Der helvetier Not

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **20 (1927)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Helvetier auf dem Marsche. Holzschnitt aus dem Jahre 1548.

Der Helvetier Not.

127 Jahre waren ins Land gegangen seit der Niederwerfung der ausgewanderten Helvetier durch Julius Caesar. Nach der Schlacht bei Bibracte (Autun, 58 v. Chr.) hatte der staatskluge Römer den Besiegten Gnade widerfahren lassen, hatte sie mit Vorräten versehen nach Helvetien zurückgeschickt und ihnen befohlen, die verbrannten Dörfer und Städte wieder aufzubauen. Das durch die Eroberung seiner Armeen mächtig gewordene Rom legte Wert darauf, nördlich der Alpen eine Art Pufferstaat zu beherrschen, der die Vorstöße der immer begehrlicheren Germanenstämme auffangen würde. Der keltisch-helvetischen „Wacht am Rhein" wurden weitgehende Freiheiten eingeräumt. Trotzdem war ihre Stellung zu Rom diejenige eines Untertanenlandes. Das zeigte sich mit der Zeit in stets härter werdender Bedrückung. Schließlich fühlten sich die fremden Soldaten als alleinige Herren im Lande, und der Willkür war kein Ende.

Im Jahre 69 n. Chr. machte sich der Widerstand der Helvetier gegen das Fremdregiment gewaltsam Luft. Caecina, ein Unterführer des nach der römischen Kaiserwürde strebenden Feldherrn Vitellius, war vom Rhein her ins Land gezogen. Er wollte durch Helvetien und über den großen St. Bernhard südwärts marschieren, um in Rom die ehrgeizigen Pläne seines Gebieters mit Gewalt durchzusetzen. Ein Vorwand, um plündernd durch die helvetischen Gaue zu ziehen, war bald gefunden. Caecina verwüstete Aquae (Baden).

Der Stadtvorsteher von Aventicum bittet den römischen Feldherrn Vitellius um Gnade für Land und Volk. (Alter Stich)

Am Bötzberg stellten sich die Helvetier zum Kampf, wurden aber nach blutigem Ringen vernichtet oder zerstreut. Die Hauptstadt Aventicum (Avenches) sollte beim geringsten Widerstand dem Erdboden gleichgemacht werden. Nach der Niederlage am Bötzberg konnte die Stadt nicht mehr ernstlich daran denken, sich zu wehren. Sie öffnete dem Caecina die Tore, und der helvetische Anführer Julius Alpinus wurde hingerichtet. Nun war für Helvetien das Schlimmste zu befürchten: Verwüstung, Knechtschaft. Deshalb stellte sich der Stadtvorsteher von Aventicum, Claudius Cossus, an die Spitze einer helvetischen Abordnung und bat Vitellius selber um Gnade für Land und Volk. Der Beredsamkeit des in römischen Schulen gebildeten Mannes gelang es, den Herrscher milde zu stimmen. So blieb dem schwergeprüften Lande die völlige Vernichtung erspart.

Die Einwirkungen der römischen Herrschaft auf unser Land waren keineswegs bloß schlimme. Die Römer waren damals das kulturell am höchsten stehende Volk der Erde. Als dann das keltisch-römische Land im 5. Jahrhundert von den Alemannen und Burgundern in Besitz genommen wurde, gingen die wertvollsten Kulturgüter wieder verloren. Immerhin haben die Alemannen den frühern Landeseinwohnern mancherlei abgeschaut, besonders in der Landwirtschaft, im Weinbau, auch in Handel, Gewerbe und Straßenbau. Die Burgunder der Westschweiz verschmolzen sich weitgehend mit römischem Wesen.